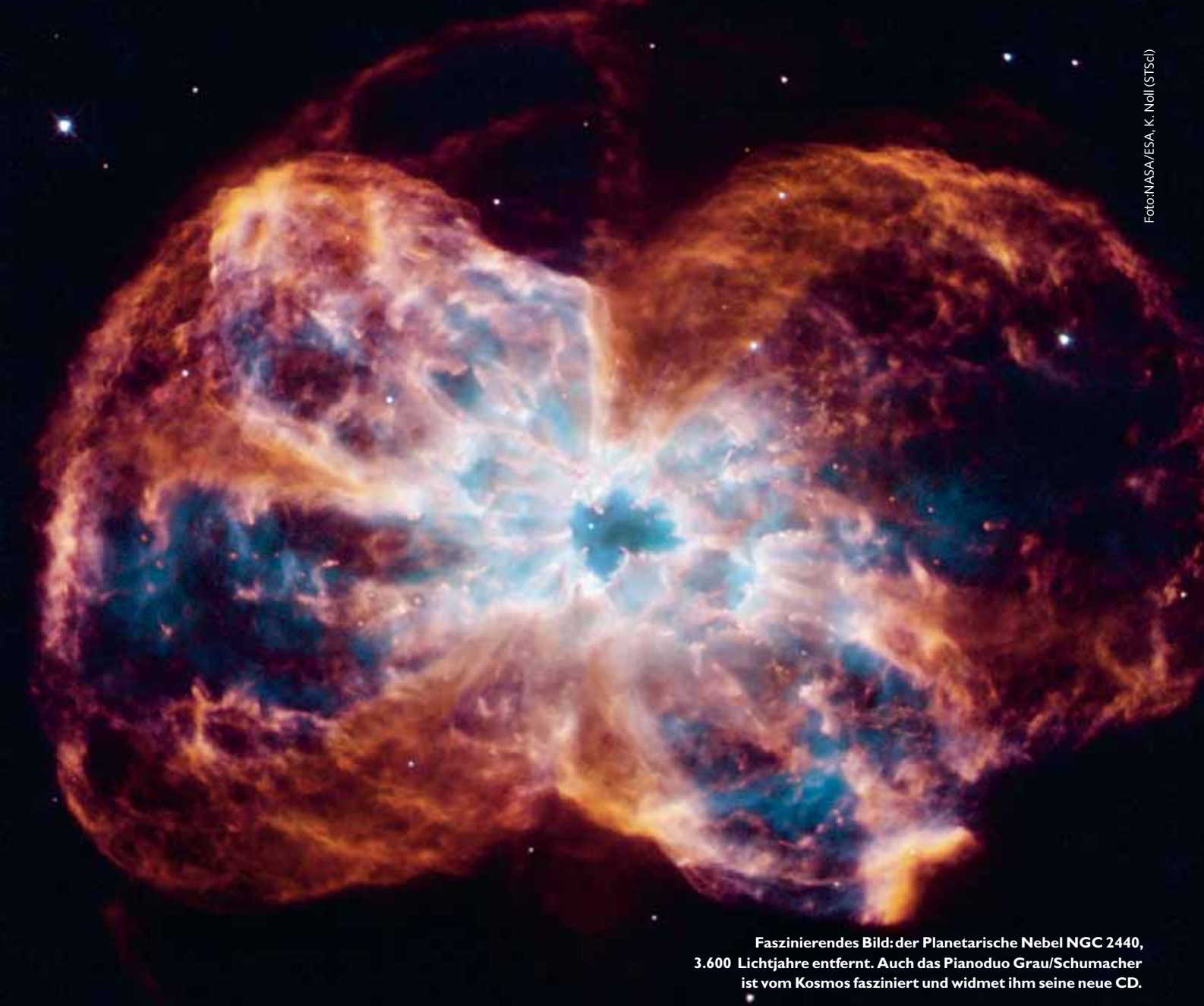




Faszinierendes Bild: der Planetarische Nebel NGC 2440, 3.600 Lichtjahre entfernt. Auch das Pianoduo Grau/Schumacher ist vom Kosmos fasziniert und widmet ihm seine neue CD.

Die Sterndeuter

Das Klavierduo **Grau/Schumacher** zählt zu den herausragenden Pianisten-Doppeln auf internationalen Bühnen. Mario-Felix Vogt sprach mit ihnen über ihren Karrierebeginn und Karlheinz Stockhausen und stellt ihre aktuelle CD „Kosmos“ vor.

Das Weltall in seiner für alle Lebewesen gültigen Weltordnung war, ist und wird ewig sein ein sich lebendes Feuer, das sich in ständigem Rhythmus entzündet und verlöscht.“ So energetisch definierte der griechische Philosoph Heraklit im sechsten Jahrhundert vor Christus das Universum. Dies ist jedoch nur eine von vielen Eigenschaften des Kosmos. Stille und Unendlichkeit, Weite und Zeitlosigkeit und eine daraus resultierende Einsam-

keit stellen ebenfalls Charakteristika dar, die untrennbar mit dem Weltall verbunden sind. All diese Aspekte spielen beim aktuellen Album des Klavierduos Grau/Schumacher eine Rolle. Es trägt den Titel „Kosmos“ und umfasst ausschließlich Werke des 20. Jahrhunderts, deren Programmatik in irgendeiner Beziehung zu dem Begriff Universum steht.

Mit großer Sorgfalt und viel Liebe fürs Detail haben die beiden Pianisten die Stücke für die universale CD zusam-

Aktuelle CD

Kosmos: Stücke für Klavier vierhändig und zwei Klaviere von George Crumb, György Kurtág, Karlheinz Stockhausen, Béla Bartók und Peter Eötvös; Pianoduo Grau/Schumacher (2007); Neos/Codæx SACD 4260063208027

Bereits erschienen

Debussy, En blanc et noir, Six épigraphes antiques; **Strawinsky,** Sonate für zwei Klaviere, Le sacre du printemps; Pianoduo Grau/Schumacher (2006);

Neos/Codæx SACD 4260063208058

Rihm, La musique creuse le ciel, Über-Schrift; Pianoduo Grau/Schumacher (2003/2005); Neos/Codæx CD 4260063107214

Stockhausen, Mantra; Pianoduo Grau/Schumacher (1993);

Wergo/Note 1 CD 4010228626728

(Im März erscheint außerdem eine SACD mit Werken von Bartók und Mozart)



Termine

11.1. Berlin, Konzerthaus (Eötvös)

24.1. Berlin, RBB (Staud)

28.1. Göppingen, Stadthalle (Liszt/Heucke)

7.2. Coesfeld, Konzert-Theater (Haydn, Debussy, Kurtág, Ravel, Henze, Brahms)

Internet

www.grau-schumacher.de

mengestellt und aufeinander abgestimmt. Buchstäblich im Zentrum des Albums steht das titelgebende Werk „Kosmos“ von Peter Eötvös, während die Stücke der anderen Komponisten wie konzentrische Ringe spiegelsymmetrisch darum angeordnet sind:

Crumb – Kurtág – Stockhausen – Bartók – **Eötvös** – Bartók – Stockhausen – Kurtág – Crumb

Weiterhin korrespondieren auf der Strukturebene melodisch absteigende Kompositionen wie Kurtágs „Játékok“ mit melodisch aufstrebenden Stücken wie Bartóks „Akkord- und Trillerstudie“. Doch auch jenseits der Materialebene weisen die Stücke Beziehungen untereinander auf. So verbindet der Aspekt Unendlichkeit Bartóks „Perpetuum Mobile“ und „Ostinato“ mit dem Kurtág-Stück „Spiel mit dem Unendlichen“. Energisch pulsierende repetitive Klänge, die dem Heraklit'schen Kosmosverständnis entsprechen, finden sich in George Crumbs „Alpha Centauri“ aus dem „Makrokosmos IV“ für verstärktes und präpariertes Klavier wie auch in dem durch flirrende Trillertöne geprägten „Kosmos“ von Peter Eötvös. Eine Stim-

mung von Einsamkeit und Verlorenheit eines menschlichen Individuums in der Weite des Alls vermittelt hingegen Crumbs „Beta Cygni“, das den Hörer in melodisch reduzierte und asiatisch geprägte Klangwelten entführt, wie auch das aus einer Hand voll Töne und Pausen bestehende 30-Sekunden-Stück „Blumen die Menschen ...“ von Kurtág.

Einem gänzlich anderen Kosmosverständnis als die übrigen Werke des Albums unterliegt Bartóks „Mikrokosmos“, der sich weniger mit dem Weltall als vielmehr mit dem Leben von Mensch und Tier auf der Erde auseinandersetzt. Das Pianoduo setzt hier mit dem „Neuen ungarischen Volkslied“ dem sich jenseits globaler Dimensionen erstreckenden Weltraum ein Stück nationaler Identität entgegen.

So sorgfältig wie Andreas Grau und Götz Schumacher die Werkzusammenstellung vorgenommen haben, agieren sie auch als Interpreten. Wieder einmal fasziniert die phänomenale Präzision und Klarheit, mit der sich das Klavierduo den astralen Klangwelten widmet. Niemals erscheint etwas verwischt oder diffus, es

sei die Komposition verlangt es. Auch die klangliche Bandbreite der beiden Pianisten ist beachtlich: Die Pianissimo-Klangflächen in Eötvös' „Kosmos“ erscheinen in weichen Pastelltönen, während sie Crumbs „Alpha Centauri“ mit kristalliner Härte in die Tasten meißeln und den präparierten Flügel bei „Gamma Draconis“ cembalistisch scheppern lassen. Damit das Weltraumalbum auch räumlich klingt, wurde „Kosmos“ als 5-Kanal-Surround-SACD produziert.

Bis dahin war es allerdings ein weiter Weg. Die Geschichte des Pianoduos Grau/Schumacher beginnt 1981 im schwäbischen Reutlingen. Andreas Grau war damals fünfzehn, Götz Schumacher sechzehn Jahre alt, beide hatten sie Unterricht bei dem Pianisten Friedemann Rieger. Dieser drillte seine Eleven nicht zu perfekten Solisten, sondern legte viel Wert auf gemeinschaftliches Musizieren aller Art. „Wir haben damals auch Sänger und Streicher begleitet und Klaviertrio gespielt“, erinnert sich Götz Schumacher.

Beim Musizieren im Klavierduo sei die Situation allerdings eine besondere, „denn dabei arbeitet man mit jemandem zusammen, der zwar das gleiche Instrument spielt, aber doch eine andere Persönlichkeit darstellt. Das führt zu einer besonderen Spannung, im Live-Konzert wie auch beim täglichen gemeinsamen Arbeiten. Wir haben beide früh gemerkt, wie bereichernd es ist, nicht nur als Einzelkämpfer am Klavier zu wirken.“

Zunächst begannen jedoch beide ein normales solistisches Klavierstudium –

Die beiden lassen den Flügel bei Crumb cembalistisch scheppern

Beim Gespräch im Café entwickeln
Andreas Grau (l.) und Götz Schumacher
oft neue musikalische Konzepte.



Foto: Dietmar Scholz/PR

an eine professionelle Karriere als Klavierduo dachten sie damals nicht. Dies änderte sich erst mit den ersten Wettbewerbserfolgen Ende der achtziger Jahre: 1989 gewannen sie den Publikumspreis beim internationalen Klavierwettbewerb der „Jeunesses musicales“ in Belgrad, es folgte im selben Jahr der Erste Preis beim Deutschen Musikwettbewerb, der 40 Konzerte in ganz Deutschland mit sich brachte. „Auf einmal spielt man dann in der Kölner Philharmonie Mozart“, erzählt Andreas Grau, „und der WDR schneidet alles mit. Das beeindruckt einen als Anfangszwanziger natürlich.“

Dem Duo ist jedoch klar, dass es sich nicht auf Mozart und die bekannten Werke des 19. Jahrhunderts beschränken will. So findet sich bereits auf seiner 1990 erschienenen Debüt-CD ein Stück des russischen Komponisten Edison Denisow (1929-1996). Weiterhin hatten die beiden Pianisten während eines Studienaufenthaltes im Folgejahr in Paris die Gelegenheit, Karlheinz Stockhausens Komposition „Mantra“ unter Anleitung des Komponisten einzustu-

dieren. Bei dieser siebzigminütigen Formelkomposition wird der Klavierton mit Hilfe von Ringmodulatoren klanglich so verfremdet, dass man bisweilen eher glaubt, eine E-Gitarre zu hören als einen Konzertflügel. Was hat sie bei der Arbeit mit Stockhausen am meisten beeindruckt? Götz Schumacher: „Dass er ein so komplexes Stück wie „Mantra“ in- und auswendig kennt und bei jedem Takt auch eine sehr genaue Vorstellung von der Interpretation hat.“

Neben Werken von Stockhausen gehören auch Raritäten der Moderne wie die „Monologe“ und die „Dialoge“ von Bernd Alois Zimmermann zu ihrem Repertoire. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Konzerte für zwei Klaviere und Orchester von Wolfgang Rihm, Luciano Berio, Detlev Glanert, Peter Eötvös sowie die Neufassung eines

Liszt-Klavierkonzerts durch Stefan Heucke. Als „Neue-Musik-Spezialisten“ – eine Kategorie, in die man schnell gesteckt wird, wenn man mit Zeitgenössischem an die Öffentlichkeit tritt – sehen sie sich jedoch nicht. Bei genauer Betrachtung macht Modernes gerade mal ein gutes Drittel ihres Repertoires aus, neben Werken von Bach, Mozart, Schubert, Brahms und Debussy. Selbst das Chorstück „Sieben Worte Jesu Christi am Kreuz“ des frühbarocken Meisters Heinrich Schütz spielten sie in einer Klavierfassung von György Kurtág ein und koppelten es mutig mit Olivier Messiaens Mammutzyklus „Visions de l'Amen“.

Seit zwei Jahren sind die beiden Pianisten regelmäßig mit Klaus Maria Brandauer auf Tournee. Er verkörpert dabei dabei sämtliche Rollen aus Shakespeares „Sommernachtstraum“, und sie spielen Mendelssohns gleichnamige Bühnenmusik dazu. Könnten sie sich denn auch multimediale Aufführungen vorstellen? Götz Schumacher: „Da ist immer die Frage, wie man diese gestaltet. Die Musik sollte dabei auf jeden Fall im Mittelpunkt stehen, also Aufführungen mit leicht bekleideten Tänzerinnen kommen nicht in Frage. (lacht) Ich kann Ihnen aber schon jetzt verraten, dass wir für 2010 Konzerte planen, in denen unser Kosmosprojekt auch eine visuelle Umsetzung erfährt.“

Stichworte

Formelkomposition: Die Formelkomposition ist ein Verfahren, das maßgeblich von Karlheinz Stockhausen entwickelt wurde. Ihr liegt eine Formel zugrunde, also ein melodisches Fragment, das zumeist präzise Vortragsbezeichnungen hinsichtlich Dynamik und Artikulation enthält. Durch rhythmisches Vergrößern und Verkleinern, Abspaltung einzelner Teile und Versetzen der Formel auf eine andere Tonstufe kann ein ganzes Werk aus dieser musikalischen Zelle entstehen.

Ringmodulator: Ein Ringmodulator ist ein elektronisches Gerät, das die Klänge von zwei Schallquellen multiplikativ miteinander vermischt. Die Ausgangsfrequenzen verschwinden dann zugunsten eines neuen Mischklangs, der sich aus der Summen- und Differenzfrequenz der beiden Ausgangsklänge zusammensetzt.